

Dr. Reinhard J. Voss

## RUNDBRIEF AUS KINSHASA - Nr. 33 – SEPTEMBER 2013

*Kinshasa, 30. SEPTEMBER 2013*

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Familienmitglieder,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Wir sind gerade aus dem Inland zurueck; eine sehr dichte Woche im äussersten Norden der Provinz Bandundu, der Stadt Inongo am Binnen-See Mai-Ndombe, der schwarzes Wasser hat wie der Fluss, den wir (jeweils 140 km in 10-11 Std.) fahren, um zu unserem Ziel, der kleinen Stadt Kiri zu kommen. Dort fand das Wochenseminar zur Gewaltfreiheit des Evangeliums als Basis und Ziel unseres christlichen Engagements statt, mit streng und repräsentativ ausgewählten Vertretern der dortigen drei Sektoren, die sich wegen vieler Konflikte gegenseitig zu blockierten drohen. Das Abschieds-Geschenk einer Schildkröte (wir nennen sie auch „Kiri“) ist wie ein Symbol der Zähigkeit und Langsamkeit, die aber zielgerichtet bleibt: genau das wird jetzt dort versucht, bevor ein halbes Jahr später Bilanz gezogen wird. Wir haben einen Anfang gelegt, ein Fundament für den Dialog und Samen ausgestreut, die wachsen können drum herum. Bewegend waren die Gottesdienste um 6 Uhr morgens, in denen wir uns dem Volk so verbunden fühlten, dass wir im Miniflughafen das Angebot ablehnten, in das neue Häuschen für VIPs zu gehen statt beim Volk zu warten auf das Flugzeug nach Kinshasa.

In der ersten Hälfte des September war ich in Berlin auf einer Internationalen Fortbildung zum Thema Konfliktbearbeitung (in Englisch) und insofern gut präpariert auf diese Reise und Aufgabe.

Herzliche Herbst-Gruesse aus dem wieder sehr heissen Kinshasa, auch von meiner Frau Margret !

Ihr Euer

Reinhard Voss



**PS: Kirchenleute aus der Provinz stelle ich nächstes Mal vor; es ist zu spät.**

## Tagebuchnotizen vom September 2013

Tagesschau-Meldung 22.8.13: Niebel stellt 0,7% Ziel der Entwicklungshilfe in Frage - mit Verweis auf die Wirkungsanalysen!! (Nachtrag 29.9.: *das ist schon Geschichte nach der Bundestagswahl...*)

In der Internationalen Presseschau vom 27.8.13 gibt es fast nur ein einziges Thema: SYRIENKRIEG? Ich denke: Jetzt redet die internationale Presse fast ausnahmslos den Militärschlag gegen Syrien herbei, obwohl keine Alternative in Sicht ist als ein neues Protektorat, das dann wie nach WW II von USA, GB und FR geleistet wird?? – Meine etwas zynische Folgerung: Nun ja, in Deutschland hat es nach Jahrzehnten ja auch geklappt mit der Demokratie ...

1.-13.9.2013 In den beiden ersten Septemberwochen war ich zur Fortbildung beim SLE (Seminar für Ländliche Entwicklung) der Humboldt-Uni in Berlin: 23 von 100 Interessenten waren ausgewogen ausgewählt worden. Der zweiwöchige Kurs unter der umsichtigen und informativen Leitung von Dirk Sprenger (Berlin), der mich auch zwei Tage während meiner Vorbereitung auf Afrika informierte („Chancen und Grenzen der Wirkungsorientierung“), war ein Glücksfall: Menschen aus vier Kontinenten informierten sich und diskutieren zur Thematik der gewaltfreien Lösung von Konflikten im persönlichen Umfeld (1.Woche) und in der Politik weltweit. Es war ein teilnehmerorientierter Kurs, der die Bedürfnisse aller berücksichtigen wusste. Wir bleiben zusammen per Internet. ([www.alumniportal-deutschland.org](http://www.alumniportal-deutschland.org))

Ich stellte dort eine halbe Stunde auch mein in Afrika entwickeltes „Sechseck der Gewaltfreiheit“ vor:



Dieses Sechseck beinhaltet die Aspekte der Gewaltfreiheit: Basis des Alltagslebens; Philosophie von Prinzipien; Geschichte der (meist gescheiterten) Versuche einer neuen Gesellschaft; Theologie des Friedens; gewaltfreie Pädagogik; Politischer Widerstand.



*Berliner Mauerreste mit einem afrikanischen Kollegen (Sudan) bei unserem Fortbildungskurs*

*Unsere Gruppe aus vier Kontinenten!*

Mein grösstes Problem in Berlin war, dass ich auf meine beiden Koffer vier Tage warten musste, bis ich schon wieder vom Familienbesuch zuhause zurück nach Berlin gereist war. Aber ich traf viele gute alte Freunde und Freundinnen in Berlin, nahm teil an einer Kommissionssitzung der Zentralafrika-Kommission von Pax Christi, an einer Buch-Lesung über das alte West-Berlin und sah ein paar schöne Filme. Mir wurde erst dort die kulturelle Einöde in Kinshasa bewusst (Musik ausgenommen!!!), aber auch die Klassen-Kultur in Deutschland, als ich die Preise sah.

14.9. Ein Abschiedstag vom nördlichen Sommer mit der Wiedersehensfreude von Margret und mir. Wir genossen den Tag und die Stadt und flogen am nächsten Morgen (Aufstehen um 3.30 h) sehr früh über Istanbul zurück nach Kinshasa (Ankommen um 22.00 Uhr), wie um nachhause zu kommen! (bei mir wohl stärker als bei meiner Frau nach deren eineinhalb Monaten in Wethen)

Erst hier sah ich, dass AGEH und forumZFD zusammen eine Erhöhung des ZFD-Etats von jetzt 20 auf 60 Mio. € 2014 und 80 Mio € 2016 forderten. Gut. Und in einer Grossen Koalition auch umsetzbar !

Mitte September (Vatikan Nachrichten): 2 Nachrichten aus der Demokratischen Republik Kongo: Die Ehefrau des kongolesischen Präsidenten Joseph Kabila bittet den Papst um sein Gebet für einen dauerhaften Frieden in der Demokratischen Republik Kongo. In ihrem Schreiben erinnert Marie Live Lembe Kabila Kabange laut Agentur *Fides* an die "Gräueltaten jeglicher Art, die die Menschen seit Jahrzehnten infolge von ungerechten Kriegen ertragen und die derzeit vorwiegend im Osten der Demokratischen Republik ausgeübt werden". Weiter lädt die Präsidentengattin Papst Franziskus zu einem Besuch in dem Land ein -- ein solcher könne den vorwiegend katholischen Bürgern Trost und Hoffnung spenden. – *Ich ergänze: in einem Interview mit Radio Vatikan erzählte sie von ihrem Traum, nach dem Konflikt im Nordkivu dort eine grosse Kathedrale mit Geldern aus dem Volk bauen zu lassen; das fand ich extrem befremdlich, muss ich sagen. Sie arbeitet an ihrem eigenen Denkmal... aber sie ist populär und wirkt bescheiden; das stärkt politisch ihren Mann, ein schwacher Präsident.*

Die Ordensfrau Angelique Namaoka erhält den Nansen-Preis des Flüchtlings-Hochkommissariates der Vereinten Nationen. Der Hochkommissar der UNO nannte sie in seiner Begründung eine "echte Heldin". Die kongolesische Schwester leitet ein Rehabilitations- und Flüchtlingszentrum in Dungen. Der Nansen-Preis, der nach dem norwegischen Entdecker und Politiker Fridtjof Nansen benannt ist, wird jedes Jahr für hervorragende Dienste für Flüchtlinge vergeben. Am 30. September wird Schwester Angelique den Preis in Genf in Empfang nehmen und am 2. Oktober mit Papst Franziskus in Rom zusammentreffen. (fides)

19.9. Die Pariser Zeitung LE FIGARO betrachtet die deutsche Wahl aus französischer Perspektive: "Den Franzosen ist klar, dass Angela Merkel die Bundeskanzlerin ist, die sie in Berlin brauchen. Sie verkörpert ein gutes Beispiel in wirtschaftlicher Hinsicht, sie ist eine überzeugte Europäerin und tritt, falls nötig, als Polizistin auf. Nach ihrem zu erwartenden Wahlsieg wird die französische Regierung mit dem Rücken zur Wand stehen: Um als gleichberechtigter Partner Deutschlands aufzutreten, müssen die öffentlichen Kassen saniert und muss die Wettbewerbsfähigkeit des Landes wieder hergestellt werden. Unser Niedergang würde den Weg von einem europäischen Deutschland zu einem deutschen Europa ebnen". - "Die Schwäche Frankreichs ist für Berlin nicht von Vorteil", glaubt der Mailänder CORRIERE DELLA SERA: "Deutschland braucht potente Gegengewichte, um nicht ständig beschuldigt zu werden, es sei zu stark. Deutschland hat zudem ein demografisches Problem und braucht ein starkes Europa, damit es seine internationale Wettbewerbsfähigkeit nicht gefährdet. Frankreich muss deshalb eine 'Road Map' für strukturelle und wirtschaftliche Reformen finden, und Deutschland muss über die Grenzen seiner eigenen Politik nachdenken. Die Zeit drängt. Die Europawahl im Frühjahr könnte da schon zu einem ganz entscheidenden Test werden".

19.9. Stimme Amerikas - Frage an den US-Sonder-Bbeauftragten für die Grossen Seen : Was ist Ihre Botschaft an das kongolesische Volk das seit Jahren leidet? - Russ Feingold : "Ich möchte den Kongolesen sagen, besonders denen im Osten, dass sie seit fast einem Jahrhundert ausgebeutet wurden. Das muss ein Ende haben. Die Internationale Gemeinschaft zeigt jetzt neues Engagement. Die Nachbarländer müssen die territoriale Integrität respektieren. Damit das alles gelingt, müssen die Kongolesen ihre eigene Regierung zu demokratischen Reformen und zur Armee reform drängen."

Wenn nicht, werden sie das Land das sie verdient haben, nicht bekommen und nie von ihren enormen Reichtümern an Bodenschätzen profitieren. Sie selbst müssen die ersten sein, die etwas davon haben.“

25.9. - Martin Kobler, Monusco-Chef, verurteilt heftig die Angriffe auf Schulen und Hospitäler, besonders im Umkreis der Stadt Beni im Nord-Kivu. Sie ging von der Rebellengruppe ADF aus; andere der bisher in 2013 bei den UN gezählten 49 Überfälle gingen aus von: FDLR, Raia Mutomboki, M23, NDC Cheka, und Nyatura. Sie reichten von Schulbesetzungen, Materialzerstörung und Raub des medizinischen Materials bis hin zu Entführungen von Lehrern und Medizinpersonal.

INLANDSREISE vom 21.-28.9.2013: Flug (1,5 Std.) und Fahrt auf See und Fluss (11 Std.) von KIN über Inongo nach Kiri - unterwegs bei vielen Dörfern ein interessiert-freundliches Begleiten der Kinder !



Eine paradiesische Fahrt, die eine gefährliche Rückfahrt wurde, wegen Regen, Sturm und Wellen!

Auch die Gegend dort kam mir auf den ersten Blick vor wie ein Paradies; das änderte sich nach den Seminartagen, die mir zeigten, dass auch und gerade hier Zwiste, Reibereien, Landkonflikte und gar Morde an der Tagesordnung sind: also ein doppelgesichtiges Paradies. Diese Konflikte waren auch der Grund für das Seminar zur evangeliums-orientierten Gewaltfreiheit! Die Teilnehmerschaft war akribisch und ausgewogen zusammengestellt von unserem Partner, der Kommission der Diözese. Es hätten mehr Frauen dabei sein sollen; alle 4 Pfarreien waren vertreten (mit Klerus und Kommissionen); sodann die kirchliche und staatliche Hierarchie von Diözese und Stadt, Zivilgesellschaft, Menschenrechts-Aktivisten, Rotes Kreuz, Urbevölkerung und drei „Notables“, also angesehene Persönlichkeiten.

Alle waren gleich berechtigt in diesen vier-fünf Tagen und das machte schon einen Unterschied. Meine Leitung war partizipativ, ganz so wie bei den anderen Seminaren. Ich als Neutraler und Eingeladener hatte einen Vertrauensbonus, der sich in diesen Tagen nicht erschöpft hat. Ich danke Gott, dass dies so abgelaufen ist, und dass ich die rechten Worte und Programmänderungen im Detail fand, die nötig waren – schon wegen der äusserst schwierigen Bedingungen bei der Fahrt und damit dem Zeitplan, dann bei der Versorgung, die sich mal um zwei Stunden verschieben konnte, usw. - Ich hatte morgens durch die Besuche der Frühmessen um viertel vor sechs direkten Kontakt zum Volk, zu einfachen Männern und Frauen. Und konnte in beiden Orten auch am Schluss uns beide vorstellen und Sinn und Umfang unseres Engagements andeuten, was viel Wohlwollen und nachher

Händeschütteln und manche Wangenrösche hervor rief! Vor dem Abflug blieben wir auch lieber im Regen bei den Leuten des einfachen Volks, als uns in die kleine neue VIP-Lounge (Häuschen) zu verkriechen und dafür p.P. auch noch 10 \$ zu zahlen.



Diese Gruppenerfahrung war hoffentlich prägend und, glaubt man der Auswertung, auch sehr hilfreich für Neuanfänge. Sehr geschätzt wurde mein Vergleich der Suche nach Frieden mit der historischen Verwandlung von Kriegen in Sport-Wettbewerbe. Auch spürten wir schon an manchen Lacherfolgen, wie überstarke Streiterei-Phasen, die gemässigt wurden, dann die Debatte bereicherten.

Eine ganz kurze und sehr unvollständige Übersicht will ich doch geben.

Am ersten Tag („sehen“) wurde nach dem Kennenlernen und Abklären der Erwartungen eine Analyse der Gewalterfahrungen vorgenommen: drei Gruppen unterteilten diese nach Galtung in „direkte“, „strukturelle“ und kulturelle Gewalt“. Eine „Photosprache“ (jeder sucht sich eine Karte aus, die ihn gerade anspricht) half allen, ihre starken Gefühle dazu am Nachmittag auszudrücken. Danach beeindruckte sehr das Schema von Glasl zu den „9 Stufen in den Abgrund“, das wir gern verwenden.

Der zweite Tag („urteilen“) war der Tag des eigentlichen Themas: aktive Gewaltfreiheit im Geiste des Evangeliums. Wieder mit dem aus meinen Berichten schon bekannten biblischen Rollenspiel der „2.Meile“.

Am dritten Tag war Vertiefung angesagt (Verzeihung, Versöhnung, Schritte der Konfliktbearbeitung, etc.). Sodann gingen wir (Dritter Teil: „handeln“) sechs Schritte zur Konfliktklärung in Gruppen von A. Bour sowie die Rosenberg'sche Methode der „gewaltfreien Kommunikation“ durch. Beispiele dazu beschäftigten uns am nächsten Morgen noch. Wie überhaupt jeden Morgen nach dem Gebet und Protokoll des Vortags „Reste von gestern“ angesprochen wurden, was sehr viel vertiefte.

Zum Schluss analysierten wir drei aktuelle sozial-politische Konfliktfälle nach der Methode von H.Goss-Mayr. In der Auswertung schauten wir die Erwartungstabelle an und alle fanden, dass diese weitgehend erfüllt wurden, und es jetzt darum gehe, der Erlernte in die Tat umzusetzen als „Artisans de paix“ (Konfliktschlichter; „Friedenshandwerker“).

\*

Da ich die deutschen Wahlergebnisse erst eine Woche später erfuhr, noch ein Schlusswort dazu:

31.9.: Meine Enttäuschung zur Wahl ist eher persönlich negativ bedingt : da die Unterlagen von Köln nach Berlin zu spät ankamen, konnte ich keine Briefwahl machen; und schliesslich erfuhr ich erst fünf Tage nach der Wahl die Ergebnisse, weil im kongolesischen Inland absolut keine Infos durch kamen , mangels Telefon und Internet. Aber ich bin ganz zufrieden, wenn die Grosse Koalition mit der SPD den ZFD ausweiten wird und eine sozialere Komponente in die Europapolitik einbringt.

*Schluss meiner Protokollauszüge vom September 2013*

## Anhang I: Bilder von der Fahrt nach Kiri

L: Bischofsgeschenk fürs Seminar (Maniok);R: Schildkröte als Geschenk des Urvolkes (um Kiri)



Abflug in Kinshasa-Ndolo



Einstieg ins (kleine!) Boot nach Kiri (10 Std.)



Bezaubernde Flusslandschaft am Fluss Lutoj vom See hinauf zur Stadt Kiri (ohne Tel., Strom, www)

## ANHANG II: Stimmen aus dem Volk zu den Nationalen Beratungen im September in Kinshasa

17/09/2013 Kinshasa affamée doute de l'effet des concertations nationales (AFP)

"Je n'ai pas envie de parler de ça!" lâche une femme assise à une buvette. A Kinshasa, on a souvent d'autres préoccupations que les "concertations nationales" qui se tiennent depuis quelques jours dans la capitale de la République démocratique du Congo. - A cette buvette proche de la gare centrale de la deuxième plus grande ville d'Afrique, non loin du fleuve Congo, d'autres tempêtent qu'ils ne s'intéressent pas à "la politique" quand on évoque les assises ouvertes le 7 septembre par le président Joseph Kabila, dont la réélection, en 2011, est contestée.

Antoine, auditeur financier "au chômage depuis dix ans", explique pour sa part que ces concertations censées mettre un terme à la crise politique, sociale et sécuritaire que traverse la RDC "ne vont pas donner ce que la majorité de la population attend".

La RDC, ex-colonie belge, est riche en ressources naturelles (minerais, pétrole, gaz, bois) mais près de 90% de ses 68 millions d'habitants vivent avec moins de 1,25 dollar par jour. Le pays est dernier au classement de l'indice du développement humain de l'ONU.

Alors, ce que "la majorité de la population attend", c'est de "remplir son ventre, envoyer ses enfants à l'école, de bonnes infrastructures - écoles, hôpitaux . . . -, de l'eau, de l'électricité", tranche Antoine, qui boit un verre avec deux amis.

Quelque 800 délégués représentant la majorité, une petite frange de l'opposition, et une partie de la société civile et de la diaspora participent aux concertations autour de cinq grands thèmes: gouvernance et réforme des institutions, économie, désarmement et démobilisation des groupes armés, conflits communautaires, paix et réconciliation, et décentralisation et renforcement de l'autorité de Etat.

"Des gens de pouvoir déguisés en opposants"

L'Est de la RDC est en proie depuis deux décennies à des groupes armés locaux et étrangers.

"Concertations nationales, l'Union fait le Congo", "Stop à l'agression, aux viols, au pillage des ressources", "Tous debout unis pour la paix et l'intégrité du Congo", annoncent des affiches, banderoles ou autocollants. - "J'ai espoir pour un règlement de la crise", estime Jean-Robert, un changeur de monnaie qui vend également du crédit téléphonique et des mouchoirs.

Les assises pourraient "être une bonne solution car ça avait marché avec le système 1+4", se souvient Blanche, employée d'une société de construction. Ce système - une transition (2003-06) avec un chef d'Etat et quatre ex-chefs rebelles nommés vice-présidents - avait aidé le pays à sortir de la guerre.

Mais cette fois-ci, les principaux groupes armés n'ont pas été invités aux concertations. Et l'opposant Etienne Tshisekedi, rival malheureux de M. Kabila aux élections de 2011, qui s'est proclamé "président élu", boycotte les assises. - Certains le lui reprochent. "Si Tshisekedi a refusé d'aller là-bas, c'est qu'il ne veut pas le bonheur du Congo", lance Jean-Robert. "C'est l'intérêt des Congolais qui compte, pas celui d'un individu. Il cause du tort aux Congolais", renchérit Danny, gérant d'une boutique de quincaillerie.

Pour Jean-Marie Lokoto, le gros problème est que "l'Etat n'existe pas". "C'est la énième fois qu'on organise ce genre de conférence. A chaque fois, des gens trouvent des postes de ministres mais le peuple ne trouve pas son compte", dit ce syndicaliste, en faisant allusion à la formation d'un gouvernement d'union nationale, évoquée par le président du Sénat, Léon Kengo wa Dondo. Pour lui, les opposants présents aux concertations sont "des gens de pouvoir déguisés en opposants", et "les délégués qui sont là le sont pour leur intérêt".